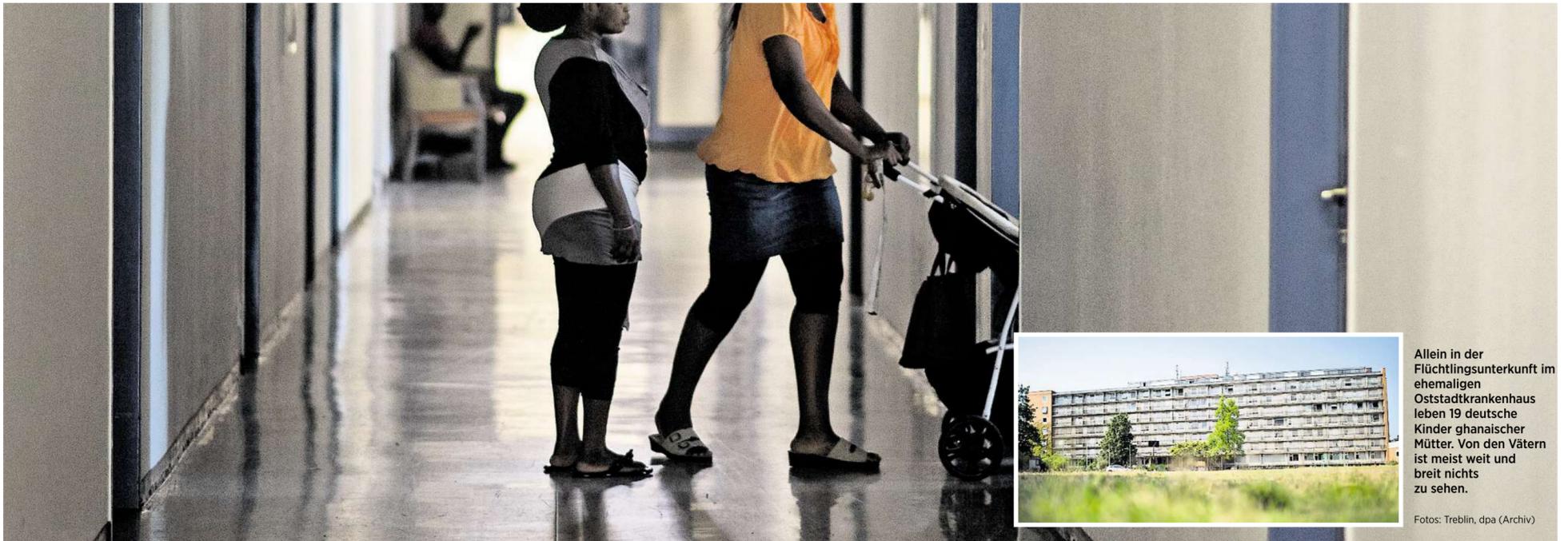


Ghanaische Mutter, deutsches Kind

Viele junge Frauen aus Afrika nutzen Schwangerschaften dazu, eine Aufenthaltserlaubnis in Deutschland zu bekommen. Experten vermuten dahinter ein System.



Allein in der Flüchtlingsunterkunft im ehemaligen Oststadtkrankenhaus leben 19 deutsche Kinder ghanaischer Mütter. Von den Vätern ist meist weit und breit nichts zu sehen.

Fotos: Treblin, dpa (Archiv)

VON GUNNAR MENKENS

Diese Geschichte handelt nicht von Flüchtlingen, die in Deutschland Schutz vor Krieg und Verfolgung suchen. Sie handelt auch nicht davon, dass Menschen Asylrecht missbrauchen. Es geht um schwangere Frauen, meist aus Ghana, und mutmaßliche Schleuser, die deutsche Gesetze in ihren Feinheiten kennen und nutzen. Die Frauen stellen keine Asylanträge, weil Ghana als sicherer Herkunftsstaat eingestuft ist und kaum jemand Aussicht auf Erfolg hätte. In Deutschland können Mütter und Kinder dennoch bleiben, legal und mit einer amtlichen Aufenthaltserlaubnis ausgestattet, um die Familiengemeinschaft zu erhalten.

Nach Auskunft der Stadt sind seit 2012 nun 274 Frauen aus Ghana eingereist, die ein Kind erwarteten. Im hannoverschen Ausländeramt in der Leinstraße haben Mitarbeiter seit längerem den Verdacht, dass es sich um ein organisiertes System handelt. Belege dafür gibt es nicht, die Frauen reden nicht darüber. Zu ähnlich erscheinen Fachleuten aber die einzelnen Fälle, um von Zufällen zu sprechen. Üblicherweise verläuft solch eine Geschichte so:

Frauen reisen illegal nach Deutschland ein, in den meisten Fällen über ein Land der Europäischen Union, und melden sich bei der Stadt. Der Moment dafür scheint mit Bedacht gewählt: Die werdenden Mütter sind meist hochschwanger und genießen sechs Wochen vor und acht Wochen nach der Geburt gesetzlichen Mutterschutz. Abschiebungen während dieser Zeit sind nicht möglich. Melden sich Frauen vor Beginn der

ser Frist bei der Stadt, machen sie in der Regel eine Risikoschwangerschaft geltend – auch dies schützt sie davor, Deutschland verlassen zu müssen. Im Rathaus vermutet man, dass Schwangere zuvor von Organisationen wie Maltesern oder dem Flüchtlingshilfverein Kargah betreut wurden.

Meist kündigen die Frauen schon beim ersten Behördenbesuch an, dass das ungeborene Kind die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten werde – entweder erkennt ein Deutscher die Vaterschaft an oder ein Ausländer, der eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis besitzt. Eine Vaterschaft rechtsgültig anzuerkennen ist möglich, ohne der biologische Vater zu sein. Ist das Kind geboren und die Vaterschaft festgestellt, ist auch der Mutter ein Aufenthalt sicher. Sie bekommt als „sorgeberechtigter Elternteil

eines deutschen Kindes eine Aufenthaltserlaubnis aus familiären Gründen“, heißt es bei der Stadt. In der Praxis wird diese Erlaubnis regelmäßig verlängert.

Das Papier schließt auch mitgereiste Kinder ein, ein DNA-Test überprüft zuvor die genetische Verbindung zwischen Mutter und Nachwuchs. Bei der Ausländerbehörde beobachten Mitarbeiter indes, dass eine Familie dadurch nur selten entsteht. Mutter und rechtlicher Vater wohnen meist nicht zusammen, weshalb sich die Stadt um eine Unterkunft bemüht. Oft ist das ein Platz in einem Flüchtlingsheim. So kommt es, dass derzeit im Oststadtkrankenhaus, Hannovers größter Unterkunft, 19 deutsche Kinder ghanaischer Mütter leben.

Im Rathaus kann man gegen diese Strategie nichts unternehmen. Illegal ist in ethischen Fällen die Einreise, der Auf-

enthalt ist es nicht. „Die Situation ist nicht glücklich. Wir würden gerne die Plätze in den Unterkünften für Menschen zur Verfügung stellen, die von Gewalt und Krieg bedroht sind“, sagt Marc Hansmann (SPD), im Rathaus verantwortlicher Dezernent für Finanzen und Ordnung. Die Stadt hatte früher in einigen Fällen versucht, Vaterschaften anzufechten, die sie für fingiert hielt, Erfolg hatte dieser Weg jedoch nie – kam es zur Gerichtsverhandlung, berichteten diese Männer von engen Kontakten zu den Kindern. Seit im Dezember 2013 das Bundesverfassungsgericht einschritt, ist Kommunen diese Prüfung verwehrt. Die Richter betrachteten solche Prüfungen als unzulässigen Versuch, Deutschen die Staatsbürgerschaft zu entziehen.

Menschen, die legal in Deutschland leben, haben das Recht auf staatliche Un-

terstützung, auch ghanaische Mütter und ihre Kinder. Kommunen zahlen Hilfe nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, bis für das Kind die Staatsangehörigkeit festgestellt wurde. Danach kommen Grundsicherung oder Sozialhilfe, Kindergeld und, in der Regel, Unterhaltsvorschuss, da die rechtlichen Väter kein Geld haben. Die Stadt hat deshalb kaum eine Chance, sich gezahlte Leistungen zurückzuholen.

274 Frauen in knapp vier Jahren. Ein System, meinen Fachleute im Rathaus. Sie vermuten, „dass in Ghana Vaterschaftsanerkennungen vermittelt werden“. Männer, die nichts zu verlieren haben, weil finanziell bei ihnen nichts zu holen ist, die aber Geld dafür kassieren, ihren Namen herzugeben. Im Rathaus heißt es, dass es die Frauen sind, die für diese Art von Geschäft Geld an Vermittler wie Schleuser zahlen.

Naomi, ihr Baby und der Weg zum Bleiberecht

VON GABI STIEF

Susanne Erdmann gehört zu den „Guten“. Statt im Ruhestand die Beine hochzulegen, hat sie wie viele im Viertel vor etwa einem Jahr beschlossen, sich im Flüchtlingsheim zu engagieren. Zwei Nachmittage in der Woche unterrichtet die ehemalige Lehrerin Deutsch, wie in alten Tagen. Diesmal jedoch unentgeltlich und mit dem Wunsch, Heimatlose in Deutschland willkommen zu heißen.

Vorweg sei gesagt: Susanne Erdmann heißt in Wirklichkeit anders; ihren wirklichen Namen möchte sie nicht in der Zeitung lesen. Denn sie stellt Fragen, mit denen man in diesen Wochen schnell in der rechten Ecke landet und mit denen man seinen Ruf als „Gute“ verwirkt. Darf man über Fluchtgründe reden und sie sogar hinterfragen? Muss man über die trickreichen Geschäfte der Schleuser schweigen, weil man ansonsten die Opfer gefährdet? Es geht um Frauen. Irgendwann in den vergangenen Mo-

naten hat Susanne Erdmann im Flüchtlingsheim einen Frauenkreis gegründet, den sie gesondert von den Männern unterrichtet – es sind durchweg junge Frauen aus Ghana, die hochschwanger sind oder gerade ein Kind geboren haben. Das Treffen hat den Charakter einer netten Plauderstunde. Eine der Frauen hat Susanne Erdmann näher kennengelernt. Man versteht sich auf Anhieb.

Naomi – auch dieser Name ist geändert – erzählte ihrer „Lehrerin“, dass sie in ihrer Heimat studiert hat. Im Anschluss an das Gratis-Studium hätte sie für den aufstrebenden Staat „Sozialstunden“ absolvieren sollen; so ist es üblich. Naomi träumte jedoch von einem besseren Leben; am liebsten in Deutschland, wo es nicht so „heiß“ und nicht so „schwierig“ ist.

Ein „Vermittler“ organisierte schließlich falsche Papiere und ein Flugticket in die Niederlande; gegen einen guten

Preis, für den Naomis Familie zusammenlegte. Nach Erkenntnissen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) in Genf sind in Nigeria und Ghana Preise von 40 000 bis 80 000 Euro für diesen Dienst üblich, der mittels einer internationalen Bande von Menschenhändlern manchmal auch in einem Bordell endet.

Falsche Papiere und ein Flugticket für 80 000 Euro.

Was Naomi in Amsterdam erlebt hat, erzählt sie nicht. Angeblich hat sie dort den Vater ihres Kindes, einen Deutschen, kennengelernt, der sie kurz vor dem Entbindungstermin nach Hannover holte. Dort hat sich Naomi bei der Ausländerbehörde gemeldet, die ihr einen Platz in der Flüchtlingsunterkunft zuwies. Wäre sie nach Dortmund oder München reisen müssen, um sich bei den zuständigen Asyl-Stellen für Ghanaer und Nigerianer registrieren zu lassen.

Mag sein, dass sich Susanne Erdmann bereits früh die Frage stellte, warum eine

Studentin wie Naomi aus ihrer Heimat flieht. Auch die Erkenntnis, dass sich immer mehr schwangere Frauen aus Westafrika bei den Behörden meldeten, durchweg ohne Vater, machte sie stutzig. In der Erstaufnahmeeinrichtung in Osna-brück sind nach Auskunft der Diakonie 80 Prozent der Frauen schwanger.

Aber entscheidend waren am Ende ein paar seltsame Begebenheiten. Kurz vor der Geburt machte Naomi mit anderen Frauen aus der Unterkunft einen Tagesausflug nach Berlin, um sich für jeweils 250 Euro in der Botschaft von Ghana einen gültigen „richtigen“ Pass ausstellen zu lassen. Für die Geburtsurkunde sind diese Papiere zwingend. Nach der Geburt bemerkte Susanne Erdmann, wie Naomi ihren Pass einem Taxifahrer afrikanischer Herkunft überreichte, der vor der Unterkunft auf sie wartete. Auf Nachfrage erklärte Naomi ihrer Lehrerin, dass dies der Vater ihres Kindes sei. Demnächst will Naomi mal nach Ghana reisen, damit ihre Eltern ihr Enkelkind

kennenlernen. In einem Papier, das Susanne Erdmann in die Hände bekam, beschreibt ein Sozialverband ausführlich den Weg zum Bleiberecht per Geburt. „Was wollen Sie?“, fragte ein Sozialarbeiter, den sie darauf ansprach.

Im Juni hat Susanne Erdmann einen Brief an Oberbürgermeister Stefan Schostok geschrieben und um eine „Ergründung der Hintergründe“ gebeten. Schostok hat sie an die Polizei verwiesen. Dort hieß es, dass man wenig tun könne. Die Ausländerbehörde hat ihr ein Gespräch im Oktober angeboten. Die Frage nach der Zahl der Schwangeren aus Ghana wurde vorab bereits mit Verweis auf den Datenschutz zurückgewiesen.

Bei Kobra, einer Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel, ist das Thema bekannt. Aber auch dort bekommt man den Rat, lieber keine öffentliche Diskussion anzuzetteln. Wichtig sei es, den Frauen und ihren Kindern zu helfen – viele der anerkannten Väter würden sich zudem liebevoll kümmern.

Ghana

Der 27-Millionen-Einwohner-Staat in Westafrika gilt asylrechtlich als sicheres Herkunftsland. „Gemessen an demokratischen Grundsätzen, guter Regierungsführung, Rechtsstaatlichkeit, Wahrung der Menschenrechte und innerer Stabilität ist Ghana nicht nur aus deutscher Sicht ein Modellland in Afrika“, heißt es beim Auswärtigen Amt in Berlin. Neben dem Senegal ist Ghana das einzige afrikanische Land mit diesem Status.



In Hannover leben nach Angaben der Landeshauptstadt derzeit 1308 Ghanaer, 765 weibliche und 543 männliche Personen, darunter sind Kinder wie Erwachsene. 499 dieser Menschen besitzen eine Aufenthaltserlaubnis aus familiären Gründen, von denen 365 weiblich sind.

AnzeigenSpezial

DAS SKYLINE INTERVIEW:



Interview mit Blick auf Hannovers Skyline: Im Gespräch mit René Herzig, Projektmanager E-Commerce der easyOrdner GmbH.

Schwarzenberger: Sie haben das Know-how, um Office-Produkte individuell zu produzieren. Gibt es da Grenzen?

Herzig: Alle Produkte die wir auf easyordner.de anbieten, können wir auch so produzieren. Grenzen gibt es immer dann, wenn der Kunde ein abweichendes oder individuell zugeschnittenes Produkt anfragt. In den meisten Fällen finden wir eine tolle Lösung. Wünscht der Kunde zum Beispiel eine ganz ausgefallene Verpackung, vermitteln wir den Kontakt weiter an den Mutterkonzern Achilles Präsentationsprodukte GmbH, der im Bereich

individueller Präsentationsprodukte führend ist.

Schwarzenberger: Sie bieten auch einen Full-Service an. Wer nutzt das?

Herzig: Unsere Full-Service-Dienstleistungen richten sich an Geschäftskunden, die zum Beispiel eine umfangreiche Preisliste oder Maschinenanleitung anfertigen möchten. Der Kunde gestaltet seinen Ordner, Register und/oder Loseblattsammlung. Wir produzieren alle Produkte für ihn und legen das Register und die Loseblattsammlung nach Kundenvorgaben in den Ordner ein. Der Kunde erhält dann die fertig gepackten Ordner und kann diese sofort verteilen. Ganz easy!

Schwarzenberger: easyOrdner blickt auf 30 Jahre Erfahrung zurück. Was

hat sich da an Möglichkeiten und neuen Produkten getan?

Herzig: Am Anfang startete der Shop mit einem kleinen Produktsortiment von Ordnern und Ringmappen. Über die Zeit sind weitere Produkte wie Register, Schilder, abheftbare USB-Sticks und vieles mehr hinzugekommen. Dabei lassen wir uns immer von unseren Kunden inspirieren bzw. werten wir die Kundenanfragen für Produkte aus, die wir nicht standardmäßig im Shop haben. Und wenn die Anfrage hoch genug ist, nehmen wir das Produkt in unseren Shop auf. Unsere neuen Produkte werden Tablet-Hüllen für iPads sein. Diese können mit schönen Fotos oder im Firmen-CI individuell gestaltet werden und machen aus dem Tablet ein richtiges Schmuckstück.

Schwarzenberger: Haben Sie einen schönen Spätsommertipp?

Herzig: Wenn besondere Highlights ins Haus kommen, ist es schon möglich, dass wir in Verbindung mit der Ausstellung auch Vorträge anbieten. In der Vergangenheit haben wir zum Beispiel den Künstler W.P. Eggers präsentiert, und wir hatten einen interessanten Vortrag zum Thema Ikonen.

Schwarzenberger: Was ist Ihr Sommer-Tipp für die Region Hannover?

Herzig: Da ich gebürtig aus Neustadt am Rübenberge stamme, empfehle ich im Herbst immer einen Ausflug zum Steinhuder Meer. Herrliche Idylle die sich mit Rad, Schiff oder zu Fuß genießen lässt. Oder bei schlechtem Wetter: Ordner gestalten und zehn Euro sparen. Einfach am Ende des Bestellprozesses den Gutscheincode „HAZ15“ eingeben.

easyOrdner.de

Ordner selbst gestalten und drucken – ganz easy!

Eine Marke der Achilles Gruppe

easyOrdner GmbH

Bruckkampweg 40
29227 Celle

Telefon: (051 41) 753 241

Telefax: (051 41) 753 309

E-Mail: info@easyordner.de

Internet:

www.easyordner.de

Der Onlineshop bringt Ordnung in Geschäftsunterlagen, Präsentationsmappen oder Register – für gewerbliche wie private Kunden. easyOrdner ist Marktführer für Präsentationsprodukte und fertigt hochwertige Ordner, Ringmappen, Schilder oder Verpackungen in Auflagen von von 1 bis 1 Million. Ordner online selbst gestalten und drucken – ganz easy!